

Autor/-in: VON UTE LAWRENZ

Seite: 5

Ressort: Lokales

¹ von PMG gewichtet 04/2024

² von PMG gewichtet 7/2023

Mediengattung: Tageszeitung

Auflage: 5.254 (gedruckt) ¹ 4.917 (verkauft) ¹
4.959 (verbreitet) ¹

Reichweite: 0,023 (in Mio.) ²

Eine Kiste für ein ganzes Leben

KZ-GEDENKSTÄTTE MORINGEN - Die Vergangenheit (be)greifbar machen

Die KZ-Gedenkstätte Moringen erinnert an die Verbrechen, die in der Zeit des Nationalsozialismus dort begangen wurden. In einer Serie stellen wir einige der Opfer vor.

„Eine Kiste für ein ganzes Leben“ ist wie ein Arbeitstitel für das Projekt. Die pädagogische Mitarbeiterin der Moringener Gedenkstätte, Miriam Hockmann, stellt derzeit zunächst sechs Boxen zusammen, mit denen Schüler das Leben der KZ-Häftlinge nachempfinden sollen. Die Idee dazu sei aus der Göttinger Ausstellung „Auf der Spur europäischer Zwangsarbeit. Südniedersachsen 1939 - 1945“ gekommen.

Mit den Sammlungen in gestalteten Kisten möchte die Historikerin Hockmann die beschriebenen Personen sichtbar machen. Von Leopold Dietrich verfügt sie über eine Aufnahme aus seiner Jugend vor der Zeit im Konzentrationslager. Doch nicht von allen existieren solche Fotos, von manchem gibt es gar kein Bild.

Vom Sinto Siegfried Schütt gibt es im Archiv nur die Bilder, die zur erkennungsdienstlichen Identifikation beim Haftantritt angefertigt wurden. Hockmann weiß: Schütt wurde verhaftet, weil er unerlaubt Fahrrad gefahren sei. Um einen anderen Eindruck von ihm zu vermitteln, zeichnet sie ihn nun mit Unterstützung von KI fröhlich auf einem Fahrrad.

Von einem dritten, Alfred Grasel, hat Hockmann weder Kinder- noch Jugendbilder. Allerdings gibt es von ihm viele Fotos, auf denen er als Zeitzeuge spricht. Auch hier hat Hockmann den Plan gefasst, ein Jugendbild von ihm zu rekonstruieren.

Grasel, der die meiste Zeit seiner Kindheit in Kinderheimen verbringen musste, sei als „Asozialer“ ins KZ gekommen. „Asozial“ nannten die Nationalsozialisten die Menschen, die aus ihrer

Sicht minderwertig waren. Grasel hat die schlimme Zeit überlebt und danach eine eigene Familie gegründet. Jetzt freut er sich über Enkel und Urenkel. Für alle, für die sie eine Box zusammenstellt, möchte Hockmann einen Zeitstrahl entwickeln, auf dem die wichtigsten Ereignisse festgehalten werden. Ihr Ziel ist es, ganze Leben der Menschen zu erfassen, nicht nur den Lebensabschnitt im KZ. In jede Box kommen wichtige Dokumente wie Ausweis oder Schutzhaftbefehl. In Infotexten in einfacher Sprache werde vieles aus der Geschichte der betroffenen Menschen verdeutlicht. Dazu kämen Archivdokumente, die auf festem Papier neu ausgedruckt würden. Mit Lesehilfen will Hockmann das Lesen schwerer Texte leichter machen. Sogar Fotoalben hat sie vorbereitet. Mit wichtigen Utensilien aus den Leben möchte die Historikerin die Boxen zudem bereichern.

Für Günther Discher, der sich dem Swing verschrieb – diese Musik war in der Nazi-Zeit verboten – erwarb sie eine Single von Louis Armstrong.

In der Kiste für Leopold Dietrich ist neben einem Brief zum Geburtstag seiner Mutter ein Gürtel. Im KZ habe er Koppeln nähen müssen, das sind funktionelle Gürtel für Wehrmachtsuniformen. Schwere Arbeit war es, die Nadel durchzustechen.

Auch um die Ausgaben für solche Dinge abzudecken, wird das Projekt durch die KSN-Stiftung gefördert.

„Mir ist es wichtig, verschiedene Perspektiven zu erzählen“, sagt Hockmann. Sie möchte Haftgruppen mit unterschiedlichen Haftgründen zeigen. Sie will von den Menschen erzählen, die die

Zeit nicht überlebten, von denen, die Widerstand geleistet haben, genauso von denen, die das nicht konnten. Auch die weibliche Sicht möchte sie einbeziehen. „Sexuelle Verwahrlosung“ wurde Frauen mit wechselnden sexuellen Beziehungen vorgeworfen. Einer Frau, die als Kind vergewaltigt wurde, wurde Frühsexualisierung unterstellt. Vom Werkhaus Moringen wurde sie ins Jugendkonzentrationslager Uckermark gebracht, das für Mädchen und junge Frauen aufgebaut wurde. Planungsvorbild sei die Einrichtung in Moringen gewesen.

Wie findet Hockmann die Personen, deren Leben greifbar werden sollen? „Wir wählen auch danach aus, was wir haben“, sagt sie. Gibt es Fotos, Dokumente, Selbstzeugnisse? Ein Großteil die Biografie-Boxen im Werden sei deshalb von Menschen, die überlebten. Sie konnten danach von sich erzählen.

In Gruppen, so stellt sich Hockmann vor, arbeiten die Schüler mit den Boxen, die Menschen in ihrem Alter porträtieren, die im Jugend-KZ waren. Wie in einer Ausstellung könnten junge Menschen heute das Leben von jungen Menschen damals präsentieren, um so das Unfassbare fassbar zu machen. Mit den Schülern steht das Konzept auf dem Prüfstand. Die ersten Klassen kommen Mitte August. Und mit dem Wissen, was sich bewährt, sollen mehr „Kisten für ein ganzes Leben“ entstehen, berichtet Hockmann. Dann sollen auch Häftlinge aus dem Frauen- und Männer-KZ einbezogen werden.

Abbildung: Historikerin Miriam Hockmann mit der werdenden Box zu Günther Discher.

Abbildung: Eine Kiste der Erinnerung: Leopold Dietrich liebte Fußball. Im Moringener KZ musste er Gürtel nähen. Fotos: Ute Lawrenz

Wörter: 682

Urheberinformation: Alle Rechte vorbehalten. (c) Northeimer Neueste Nachrichten

